

## Die Seehütte

von Leni Telschow, 9 Jahre, Klasse 4a, Meusebach-Grundschule, Geltow,

ausgezeichnet mit einem Sonderpreis

Es war einmal eine alte Seehütte. Sie war morsch und voller Moos, aber trotzdem sehr, sehr schön. Die Hütte war umgeben von großen Bergen und klarem Wasser. Eines schönen Tages ruderte die 14-jährige Anna mit dem Angelkahn ihres Vaters auf dem nahegelegenen See herum. Anna kam aus den Bergen, sie war blond und hatte leuchtend blaue Augen. Als Anna die Hütte erblickte, spürte sie etwas Merkwürdiges. Es war wie ein magisches Kribbeln in ihrem ganzen Körper. Sie kicherte und rief laut: „Wow!“ Ab diesem Moment fühlte sich das sonst sehr schüchterne und vorsichtige Mädchen von der Hütte so stark angezogen, dass sie nicht anders konnte, als hinzurudern und am Ufer anzulegen. Anna klopfte zaghaft an die kaputte Holztür. Sie wartete einen Moment und lauschte, bereit, jeder Zeit zurück zu ihrem Boot zu rennen. Sie konnte es jedoch kaum abwarten, endlich die Tür zu öffnen. Anna legte ihr Ohr daran, um ganz sicher zu gehen. Sie konnte nichts hören, also fasste sie allen Mut zusammen und probierte erstmal ganz vorsichtig, ob sie sich öffnen ließ. Das Holz fühlte sich kühl und etwas feucht an. Begleitet von einem leisen Knarren, konnte Anna die Tür öffnen. Sie betrat die Hütte, wieder gepackt von diesem Kribbeln, was ihr anscheinend großen Mut verlieh. Anna sah sich um und staunte. Die Hütte war wunderschön. Innen war nichts mehr von dem morschen und zerfallenen Zustand zu sehen. Es gab ein gemütliches Sofa, eine sehr hübsche Küche und ein Schlafzimmer mit einem riesigen Bett. Nachdem sie sich alles genau angesehen hatte, setzte Anna sich auf das Sofa und schaute auf ihr Handy. Auf dem Display stand ein ganz merkwürdiges Datum. Der Tag und der Monat waren richtig, jedoch das Jahr erstaunte Anna sehr, es war 2073. Sie erschrak gewaltig und versuchte sich dann selbst damit zu beruhigen, dass die Uhr sich einfach irgendwie verstellt hatte. Anna wusste, dass es Zeit war aufzubrechen, bevor sich ihre Eltern Sorgen machten. Sie ruderte zurück in ihr Dorf. Was sie dort sah, erschreckte sie noch mehr, sie konnte es kaum fassen. Das ganze Dorf hatte sich total verändert, die Häuser waren alle neu und viel moderner. Noch vor einigen Stunden, als sie zu ihrer Bootstour aufgebrochen war, wohnte sie in einem schönen Bergdorf mit alten Holzhäusern und nun waren alle Fassaden weiß und aus Stein. Was war geschehen, hatte Anna sich etwa verirrt? Nein sie war sich ganz sicher, dass es ihr Dorf war, denn der nächste Ort war weit entfernt auf der anderen Seeseite. Anna versuchte, sich zu beruhigen und wollte sich erstmal auf den Weg zu dem Haus ihrer Eltern machen. Sie suchte und suchte, aber weit und breit gab es keine Spur von ihrem Haus. Das verzweifelte Mädchen fragten jeden Dorfbewohner, den sie auf dem Weg traf nach ihren Eltern. Doch keiner kannte die Familie.

Das konnte einfach nicht sein, in diesem kleinen Ort kannte jeder jeden. Ihr kullerte eine Träne über die Wange, dann noch eine und noch eine. Sie ahnte Schreckliches. Anna legte sich traurig auf die Wiese und sah in den Himmel. Die Wolken wurden finster und zogen sich zusammen. Anna wollte sich gerade die Kapuze ihres Pullovers aufsetzen, als plötzlich alle Menschen ganz aufgeregt in ihre Häuser rannten. Sie fragte einen Mann, was los war, er packte sie nur und rannte mit ihr in sein Haus. Der Mann kochte eine Kanne Tee und fing an zu erzählen: „Die Berghexe kommt jeden Freitag in unser Dorf. Warum, weiß keiner, aber die Menschen haben schreckliche Angst. Ich bin Taylor und du?“, fragte er. „Ich bin Anna“, sagte sie und erzählte ihm ihre ganze Geschichte. Taylor überlegte kurz und dann sagte er: „Ich denke es gibt eine Möglichkeit, den Fluch der Seehütte zu brechen. Die ältesten Dorfbewohner reden manchmal heimlich im Wirtshaus darüber. Sie wollen nicht, dass es jemand mit anhört, denn es ist sehr gefährlich. Aber ich konnte mal ein paar Brocken verstehen.“ Anna wollte unbedingt wissen, wie und fragte Taylor Löcher in den Bauch. Sie musste es einfach versuchen, denn bei dem Gedanken daran, ihre Eltern nie wieder zu sehen, überkam sie jedes Mal

ein Weinkampf. Taylor sagte: „Mir wäre das zu gefährlich, aber ich kann dich verstehen und ich werde dir natürlich bei den Vorbereitungen helfen. Du musst den Wassergeist finden und die Berghexe töten. Nein nicht einfach nur töten, sondern in ihr schwarzes Herz stechen. Wenn du das schaffst, zerfällt sie zu Staub und wir sind alle gerettet.“ Taylor packte einen Rucksack mit Essen, Trinken und einer Decke für Anna und sie zog los. Inzwischen war der Fluch vorüber und der Himmel wieder hell und klar, so dass Anna gefahrlos ihr Boot erreichen konnte. Sie ruderte schon eine ganze Weile etwas ziellos herum, als plötzlich starke Wellen aufkamen. Anna stockte der Atem, denn aus dem Wasser stieg ein großes, blaues und glibbriges Wesen empor. Das Mädchen starrte es mit offenem Mund und riesigen Augen an. Das komische Ding kam zu ihr geglitten oder gelaufen, sie wusste es nicht. Es klappte ihr den Mund zu und lachte laut. Anna fragte stotternd: „B-b-b-b-bist d-d-du etwa die B-b-b-b-berghexe?“ „Nein!“, lachte es wieder. „Und wer dann?“, fragte Anna. „Ich bin der Wassergeist“, sagte das Wesen, „ich habe gehört, du versuchst den Fluch zu brechen. Ich freue mich so sehr, dass endlich mal jemand den Mut aufbringt, diese fiese Hexe zu besiegen.“ „Ja“, sagte Anna trotzig, „ich möchte meine Familie zurückhaben!“ Anna und der Wassergeist zogen gemeinsam weiter. Sie wanderten den Berg hinauf und kamen zu einer Hütte, die aussah wie eine Raststätte. Anna war schon sehr erschöpft, also gingen sie hinein. Dort bot sich den Beiden ein gruseliges Bild. Auf dem Tisch lag ein Schwert und in einer dunklen Ecke stand jemand mit dem Rücken zu ihnen. Anna lief ein eisiger Schauer über den ganzen Körper. Die Person in der Ecke drehte sich langsam zu ihnen um. Sie sah genauso aus, wie man sich eine Hexe vorstellt und es war auch eine. Das schreckliche Wesen hatte eine Nase wie Pinocchio und auf ihrer Schulter saß etwas. Anna konnte nicht gleich erkennen, was es war, nur, dass es keine Katze war. Erst als die Hexe aus dem Dunkeln langsam näherkam, erkannte Anna eine Ratte. Anna zögerte, sie wusste, es war an der Zeit, die Hexe zu erledigen, aber sie hatte schreckliche Angst. Was soll's, dachte das Mädchen, jetzt oder nie, für Mama und Papa! Mit aller Kraft packte Anna das Schwert und rannte auf die böse Hexe zu. Jetzt nur noch richtig zielen, schoss es ihr kurz durch den Kopf, da stand sie auch schon vor ihr. Mit einem lauten Schrei durchbohrte sie die Brust und das schwarze Herz der Hexe. Sofort zerfiel das Ungeheuer zu Staub. Ein Windstoß kam durch die Tür und wehte die Hexe einfach weg. Annas unbändiger Mut sollte belohnt werden. Als sie erschöpft zurück ins Dorf kehrte, war alles wieder beim Alten und sie konnte ihre Eltern glücklich in die Arme schließen. Und wenn sie nicht gestorben sind, so leben sie noch heute.